

# St. Vith'er Volkszeitung

## Grenz-



## Blatt

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abholt das Vierteljahr 3 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 M ohne Bekleidgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Luxemburg 5313; Nr. 833 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy  
Beilagen: „Sonntagblatt“ und „Deutsche Glocke“

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile (15 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Zeile 70 Cts., Reklamezeile innerhalb des Textes 1,50 Fr. Bei größeren Ablässen Rabatt. Grundschrift Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doegen, St. Vith (Gifel).

Nr. 18

67. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 2. März 1932

## Richelieus Vermächtnis — Bismarcks Erbe

(Ein Geleitwort für das neue Kabinett Lardieu)

Von Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, Essen.

Professor Dr. Grimm ist der bekannte Verteidiger zahlreicher Deutscher vor französischen Kriegsgerichten während der Besetzungszeit des Rheinlandes. Er ist der Verfasser der Bücher: „Vom Ruhrkrieg zur Rheinlandräumung“ und „Frankreich am Rhein“.

Mehr als je steht das deutsch-französische Verhältnis im Mittelpunkt der politischen Tageserörterung. Überall hat man erkannt, daß die deutsch-französische Frage auch heute noch das Zentralproblem der europäischen, ja der Weltpolitik ist und wir empfinden es wohl alle, daß wir an einem Wendepunkt stehen, der sich kühenhaft andeutet, und daß die Lage so gespannt ist, daß sie zu ernsthafter Lösung drängt. Der Botschafter François Poncet hat aus Anlaß des französischen Ministerbesuches in Berlin die Mahnung ausgesprochen, man möge einmal das Vergangene vergessen und die zukünftigen Aufgaben betrachten, die Deutschland und Frankreich gemeinsam wären. Dieser an sich richtige Appell trifft nicht das Wesentliche. Er wäre richtig, wenn es sich noch heute darum handelte, einen bloßen modus vivendi zu finden. Die Zeit des modus vivendi aber ist vorüber. Zwei Völker wie das deutsche und französische Volk können nicht ständig in einem modus vivendi leben. Auf die Zeit der Gewalt von Clemenceau bis Poincaré folgte die Zeit der Entspannung, eine Zwischenstufe der vertagten Schwierigkeiten vom Dawesplan bis zur Rheinlandräumung, eine Zeit, die durch den Namen Briand gekennzeichnet ist.

Eine neue Zeit ist angebrochen. Wer das deutsch-französische Problem verstehen will, muß wissen, was die Franzosen selbst die historische oder die traditionelle Politik genannt haben, Frankreichs „ewige These“, die fixe Idee der Geschichte Frankreichs, wie es Maurice Barrès in seinem letzten hinterlassenen Werk genannt hat. Große Ideen beherrschen immer noch das Schicksal der Völker. Das neunzehnte Jahrhundert war durch das Aufkommen des deutschen Nationalgedankens beherrscht. Dieser deutsche Nationalgedanke, durch Bismarcks geniale Staatskunst verwirklicht, mußte in Konflikt kommen zu der jahrhundertalten französischen Tradition, die man das „Vermächtnis Richelieus“ genannt hat. Ein französischer Journalist hat mir vor Jahren bereits gesagt: „Warum streiten wir uns immer über die Kriegsschuldfrage? Wir wissen doch alle, daß der eigentliche Kriegsschuldige Richelieu ist.“ Und ein englischer Diplomat hat den gleichen Gedanken in die Worte gekleidet, daß ganz gut mit den Franzosen umzugehen sei, wenn man nicht immer die Empfindung hätte, daß auch heute noch in jedem Schubsch des Quai d'Orsay ein Exemplar des Westfälischen Friedens liege. Der ewige Richelieu, der ewige Westfälische Frieden! Das ist das tragische Schicksal des deutschen Volkes! Dieser mit dämo-

nischer Folgerichtigkeit durch die Jahrhunderte hindurch geführte Leitfaden, daß es oberstes Ziel der französischen Politik sein müsse, um der französischen „Sicherheit“ willen die Bildung des gefährdeten bloc germanique zu verhindern.

Mazarin, Richelieus Nachfolger, hatte im Westfälischen Frieden den ersten großen Erfolg dieser Politik herbeigeführt. Die deutsche Anarchie wurde die Garantie für die Sicherheit Frankreichs. In der modernen französischen Sicherheitspolitik ist der Gedanke „der deutschen Anarchie“, der die Politik des siebzehnten Jahrhunderts beherrschte, ersetzt durch den Gedanken des „deutschen Chaos“, d. h. die Herbeiführung der deutschen Ohnmacht durch wirtschaftliche, finanzielle und soziale Zermürbung. Der Historiker Jacques Bainville hat in seinem klassischen Werk „Die Geschichte zweier Völker“, das mitten im Krieg erschienen und inzwischen 61 Auflagen erlebt hat, hervorgehoben, daß das Impensierende an dieser traditionellen französischen Politik gewesen sei, daß sie niemals das Ziel aus dem Auge verloren habe, aber auch nie auf einer Methode beharrt habe, die sich als irrtümlich und falsch herausgestellt hätte. Das Geniale an der Politik des Westfälischen Friedens sei — so sagt Bainville — die Tatsache gewesen, daß die Deutschen es gar nicht gemerkt hätten, was Frankreich eigentlich mit Deutschland vorhabe. Es ist erschütternd, bei Bainville zu lesen, wie Kaiser Ferdinand III. sich vergeblich bemüht, den deutschen Fürsten die französische Politik klar zu machen. „Diese Sprache“, — so sagt Bainville — „verstand man damals in Deutschland nicht. Die Deutschen haben erst in unserer Zeit begonnen, die Wahrheit zu erkennen.“ Alle französische Machtpolitik war stets auf der Hofnung der deutschen Zwietracht aufgebaut. Das Charakteristische dieser Richelieu-Politik war die Camouflage, d. h. die Kunst, die wahren Ziele hinter harmlosen Schlagworten zu verbergen. Die Sicherheits-

politik ist keine Erfindung unserer Tage. Sie diente schon Ludwig XIV. dazu, seine Raubzüge zu verbrämen.

Zwei Ideen stehen im neunzehnten Jahrhundert aufeinander: die Richelieus, welche das Haus Oesterreich, das nur auf dynastischer Grundtaste errichtet war, zerstören wollte, zerbrach vor dem deutschen Einheitsgedanken. Im Königsschloß von Versailles schuf Bismarck das Deutsche Reich. Zum ersten Mal schien in einer Jahrhunderte dauernden Leidensgeschichte die verhängnisvolle Politik Richelieus überwunden. Das deutsche Volk erlebte eine Zeit der Blüte und des Friedens, wie nie zuvor. Mitten im Weltkrieg erstand die Idee Richelieus aufs Neue. Von Historikern, Schriftstellern und Politikern wurde sie dem französischen Volk wieder nahe gebracht und systematisch neu erweckt. Hunderte von Büchern erschienen, die nach den verschiedensten Methoden immer das gleiche Ziel propagierten, daß diese Geiegenheit benutzt werden müsse, das historische Ziel aller französischen Politik zu verwirklichen, die Verhütung des germanischen Blocs und die Zerstörung des Bismarckschen Werkes.

Das ist der tiefste Sinn von Versailles, daß hier die Idee Richelieus, von Clemenceau neu erweckt, von Lardieu in Form gegossen, über die Gedankenwelt Wilsons triumphiert hat. Clemenceaus Plan ist damals nicht vollkommen gelungen. Das Reich blieb bestehen, aber die ganze Nachkriegspolitik, soweit sie von dem Dogma Versailles beherrscht ist, steht letzten Endes unter dieser Idee: Zerstörung von Bismarcks Werk. Bismarck oder Richelieu? Das ist noch heute die Frage. Ob es sich um Rheinlandbesetzung oder den Korridor handelt, um Abrüstung oder Reparation, es ist schließlich immer das Gleiche. Es ist das Schicksal der heutigen Generation, die Aufgabe, die ihr vor der Geschichte zugefallen ist, daß sie den Kampf zu führen hat um Bismarcks Werk. Das deutsch-französische Problem wird nicht gelöst sein, bis das französische Volk die deutsche Einheit als eine vollendete Tatsache anerkennt, die Einheit der Nation, die Frankreich für sich als eine Selbstverständlichkeit in Anspruch nimmt. Erst wenn diese Erkenntnis in Frankreich zum Durchbruch gekommen ist, wird der Fluch Richelieus von uns genommen sein der seit Jahrhunderten über Europa lastet.

## Machtkampf um den Stillen Ozean

Was will Japan?

Die Atmosphäre über Ostasien und dem Stillen Ozean beginnt sich immer mehr zu verdichten. Die Aktien der großen französischen und englischen Munitionsfabriken sind weiterhin im Steigen und die Stodawerke in der Bierstadt Pilsen sind mit Aufträgen von chinesischer und japanischer Seite überhäuft. Man braucht den in solchen Zeiten von interessierter Seite in die Welt gesetzten Gerüchten nicht ohne weiteres zu glauben, daß Japan als Antwort auf etwaige wirtschaftliche Repressalien seitens der Mächte die gewalttätige Besetzung von militärisch wichtigen Punkten wie Singapur, Philippinen oder sogar Australien ins

Auge gefaßt hat. In einer Zeit der Ueberraschungen ist es aber vielleicht ganz nützlich, sich einmal die politisch-militärische Lage im Stillen Ozean zu vergegenwärtigen, in jenem Raume, der als Kriegsschauplatz phantastischer Zukunftsromane schon in der Vorkriegszeit geschätzt wurde. Zunächst einmal muß die unbedingte militärische Oberhand Japans in Ostasien selbst festgestellt werden. Die japanische Kriegsflotte ist die drittstärkste der Welt, das Landheer kann 5 Millionen Soldaten aufbringen, Ausbildung und Bewaffnung sind völlig modern, der Geist der Truppe ist militärisch und national ausgezeichnet. Wenn auch bei der Flottenabrustungskonferenz das Stärkeverhältnis von Amerika und England je 5 zu Japan 3 geregelt ist, muß man doch berücksichtigen, daß die Japaner mit der Gesamt-

## Der Erfinder der Gulaschkauone

Nicht nur die französische Küche selbst hat sich zu ihrer Zeit über Europa verbreitet, es gibt auch berühmte gewordenen Gestalten französischer Küchenmeister. Unter diesen verdient Alexis Soper eine besondere Erwähnung, weil seine Kunst überdies soziale Not linderte. Er wanderte nach England aus. 1847 wurde er anlässlich einer furchtbaren Hungersnot, die in Irland herrschte, von der englischen Regierung nach Dublin geschickt, wo er auf einem der Hauptplätze eine große Volksküche einrichtete. Seine Neuerung war die Suppe, die in Irland unbekannt war. Die Eröffnung fand unter dem Protektorat des Bischofs und des Erzbischofs statt. Soper hatte acht verschiedene Suppen in großen Kesseln zubereitet, deren jeder eine Aufschrift trug: Kohlsuppe, Erbsebrühe, Zwiebelsuppe, Bohnensuppe, Linsenmus, Panadenuppe. Die Kollektanden wählten gegen Abgabe von Karten die Suppe nach ihrem Geschmack. Man mußte übrigens die Zinkgabeln und Löffel anketten, da die Gäste sie als Extrageschenk mitnahmen. Die Volksuppen hatten größten Erfolg und es verging kein Tag, an dem nicht der französische Koch mit prachtvollen Blumengaben bedacht wurde. Über der Franzose, der es nicht lassen konnte, sein Werk literarisch zu verarbeiten, verfiel ebenso rasch der Unpopulartät. In einer Broschüre: „Die Küche des Armen“ zeigte er, daß fast kein Fleischgehalt in der Suppe sei. Das genügte bei den damals herrschenden hygienischen Auffassungen, um den Wert des Gerichtes bei den Ärzten und dem Volk als ungenügend erscheinen zu lassen. Einige Jahre später führte Sopers Erfindungsgabe ihn zu neuer Anerkennung und Berühmtheit. Er ging als Armeefoch mit den englischen Truppen in den Krimkrieg, und auf dem Kriegsschauplatz setzte er die erste Feldküche in Bewegung. Soper ist der Erfinder der Gulaschkauone! Eine Pariser Zeitung schlägt vor, man solle dem braven Küchenmeister wegen der großen Dienste, die er allen Soldaten geleistet habe, ein Denkmal setzen.

## Der Vatikan modernisiert sich

Pius XI. ist nicht nur der erste Papst, der sich eine eigene Badeeinrichtung im Vatikan einbauen ließ, der Automobile besitzt und ein goldenes Telefon auf seinem Schreibtisch stehen hat, der seine Missionare mit dem Flugzeug in die weite Welt entsendet, seine Gloden durch ein elektrisches Läutewerk in Bewegung setzt und eine eigene Radio-Sendestation für Wort und Bild besitzt, er ist auch der erste, der die feierlichen Handlungen in der Peterskirche modernisiert, indem er Mikrophone und Lautsprecher einbauen ließ, so daß künftig bis in den entferntesten Winkel der Peterskirche und gleichzeitig draußen auf dem Petersplatz jedes Wort, das während dieser Messe gesprochen, und jeder Ton, der dabei gesungen oder gespielt wird, deutlich vernommen werden kann. Diese Einrichtung ist zum erstenmal am 10. Jahrestag der Krönung des Papstes in Tätigkeit gewesen und vor wenigen Tagen eingeweiht worden. Die Vatikanstadt ist wohl der einzige Staat, wo die Modernisierung ohne besondere Unkosten vor sich geht, denn sämtliche Weltfirmen, ob es sich nun um Amerikaner, Deutsche oder Italiener handelt, wetteifern darin, ihre neuesten Erzeugnisse dem Vater der Christenheit unentgeltlich anzubieten und sind zufrieden, wenn sie einen Orden des Vatikans mit nach Hause nehmen können.

## Der König Guel heiratet

Lennart Bernadotte und Frau Karin geb. Risqvand

In diesen Tagen haben sich in London in aller Stille ein Fräulein Karin Risqvand und ein Herr Lennart Bernadotte aus Stockholm im Trauen lassen. Bei der Hochzeit waren nur die Mutter der Braut, deren Bruder und Frau und der Vater des jungen Gemannes, Prinz Wilhelm von Schweden, zugegen. Der 22jährige Herr Bernadotte ist nämlich das einzige Kind des zweiten Sohnes des Königs von Schweden, des als Dichter und Schriftsteller, Weltreisender und Redner bekannten Prinzen Wilhelm. Seine Mutter ist die russische Prinzessin Maria Pawlowa, die nach kurzer Ehe Schweden verließ und, seit langem geschieden, in Paris und Neuyork lebt, wo sie einer Modestirma vorsteht. Nun wollte der junge Mann sich verheiraten, und da er ein Prinz aus königlichem Haus ist, braucht er hierzu nicht nur die Erlaubnis des Vaters, sondern auch seines Großvaters, des Königs von Schweden. Und die wollte ihm der König und Großvater nicht geben. Das heißt, vielleicht würde der Großvater sie ihm erteilt haben, aber der König konnte es nicht; denn die Auserwählte des Prinzen Lennart ist eine Bürgerliche. Lennart aber hat seinen Kopf für sich, und der Papa ist auf seiner Seite. Er verzichtete auf den Titel Prinz und die Hochzeit ist in London. Mr. und Mrs. Bernadotte müssen sich vorher fünfzehn Tage in England aufhalten, damit die Trauung vollzogen werden kann.

Die Hochzeitsreise, mit unbekanntem Ziel, soll einige Wochen dauern. Jergendwo auf dem Kontinent wartete der Chauffeur des Prinzen, ein früherer Autoführer aus Konstanz, mit dem Wagen, und Anfang April trifft das junge Paar auf Schloß Mainau am Bodensee ein, das der Prinz von seiner Großmutter, der Königin, einer geborenen badiischen Prinzessin geerbt hat. Das Schloß ist inzwischen zum Empfang des neuen Herrn instand gesetzt

thal  
raff  
s 8 1/2 Uhr  
Partnerin  
miker vom  
ung  
Wolf  
Fr.  
ms  
e  
Über-  
Bestpreis  
Annenment  
beträgt  
ark 3,60  
schönste  
en durch  
ische Fa-  
erobern.  
der Leser  
natürliche  
Lose aus  
de gelocht  
schweig.  
los eine  
essen mit  
farbigen  
für Porto  
werpen  
on 1932  
10 Dtd. 35,00 Fr.  
Kaffee Santos 5,00  
Zucker 1,50, Reis  
Apfelringe 5,00  
Zucker 3,00, Leb-  
Suppenudeln 2,50  
bsen 1,25, gelbe  
angen-Marseiller-  
20, Toilettenseife  
, Weinessig Liter  
er extra Qualität  
stück 2,50, Fisch-  
Pd. 4,00, Geräu-  
landsschmalz 4,0  
holl. Tabak AB  
Strangtabak Paket  
Stück 2,00. Neue  
en in Eichenholz  
leine Fässer 10,00  
St. Vith  
gbücher  
ein-  
Bl.  
ung gratis eingedruckt  
SE 16  
kannten  
38  
2,50  
2,90  
ab 13,50  
enstoffen  
sche  
end!

stärke ihrer Flotte operieren können, während Amerika und England nur Teile verwerten können. Hinzu kommt für Amerika die hoffnungslos große Entfernung, die von San Francisco bis zur Ostküste Japans 9300 km beträgt, für einen Postdampfer 14 bis 16 Tage, für eine große Kriegsflotte 4 bis 6 Wochen. Zwischenstützpunkte fehlen mit Ausnahme der Hawaii-Inseln, die etwa 4000 km von der amerikanischen Küste entfernt sind, völlig, so daß das Problem einer Schlacht mit einer sehr großen und auf einen gewaltigen Nachschub angewiesenen Angriffsflotte, die beinahe 10 000 km von der eigenen Heimat entfernt, eine frische und intakte feindliche Flotte angreifen soll, fast unlösbar wird. Man erinnert sich an die abenteuerliche Fahrt und den tragischen Untergang der russischen Ostseeflotte, die 1905 in der Straße von Tsushima zusammengeschossen wurde. Für die englische Flotte liegt die Kampfmöglichkeit etwas besser, da eine entsprechende Anzahl von Zwischenstützpunkten vorhanden sind. Ein gemeinsames Vorgehen von England und Amerika könnte der japanischen Flotte gegenüber zu einem Erfolge führen, eine Landung in Japan würde allerdings, wie fernerzeit Gallipoli und heute Schanghai zeigt, erhebliche Schwierigkeiten machen. Auch die Blockade einer Küste von etwa 4000 km, der Entfernung von Gibraltar bis Kleinasien, ist nur unter erheblicher Kraftanstrengung durchzuführen. Hinzu kommt die schwierige finanzielle Lage, die in England wie in Amerika eine große Rolle spielt.

Japan kann ohne Schwierigkeiten weitere chinesische Hafenstädte wie z. B. Hongkong besetzen. Auch eine Eroberung der Philippinen wäre militärisch ausichtsreich, während die Wegnahme von Singapur bei der starken Befestigung dieses englischen Stützpunktes weniger verlockend erscheint. Die Weite des Raumes, der zwischen Japan und Amerika liegt, scheint sich als wohlkätige Bremse für kriegerische Entwicklungen zu erweisen, die wohl unvermeidlich wären, wenn Japan und Amerika näher beieinander lägen. Diese Raumweite ist allerdings auch für Japan Freiheitsräume Ostasien.

### Bedingungen für einen Friedensschluß

Washington, 28. Febr. Die Berichte, daß Japan gewillt sei, in Schanghai Frieden zu machen, vorausgesetzt, daß die chinesischen Truppen sich freiwillig auf eine gewisse Entfernung zurückzögen, finden jetzt auch in wohlinformierten diplomatischen Kreise eine Bestätigung. Wie es heißt, mache Japan zur Bedingung, daß nach dem Rückzug der Chinesen die Polizei der internationalen Konzeption den Sicherheitsdienst in Groß-Schanghai übernehme und daß Japan dort eine kleine Militärmacht stationieren könne, ferner wolle Japan, daß die Verwaltung Groß-Schanghai von einer internationalen Kommission übernommen werde.

### „Zurück zu den 14 Punkten!“

#### Coudenhove-Kalergi über das Problem Deutschland

Aus Wien wird der „Köln. Ztg.“ berichtet:

Der Präsident der Paneuropa-Union, Graf Coudenhove-Kalergi, erläuterte vor Vertretern der in- und ausländischen Presse seine neue Forderung: Zurück zu den 14 Punkten!

Die Parik, die das gesamte europäische Wirtschaftssystem in Frage stelle, habe mit den Hillerwahlen eingeleitet. Aber die Hillerbewegung sei nur der Anlaß zu der europäischen Vertrauenskrise. Die Hauptschuld daran trage der Vertrag von Versailles. Jede andre Rekonstruktion würde mit derselben Heftigkeit und Leidenschaft wie die deutsche gegen einen Zustand sich erheben, der ihr dauernd die Gleichberechtigung versage. Nur durch eine Revision einzelner Bestimmungen des Versailler Vertrags lasse sich die Gleichberechtigung herstellen. Deutschland fordere diese Revision, Italien empfehle sie, England habe nichts gegen sie einzuwenden, ebensowenig wie die Vereinigten Staaten, Rußland und Japan. Von Frankreich und seinen Verbündeten allein hänge daher die Entscheidung ab. Frankreich aber scheue die Uferlosigkeit der Revision und versuche, durch kleine Teilzuständnisse Deutschland zu versöhnen. Dieses System habe vollkommen versagt. Darum könne nur die Aufrollung des Problems Deutschland versöhnen.

Frankreich könne aber nur eine begrenzte Revision in Erwägung ziehen. Diese Begrenzung müsse zunächst dahin festgelegt werden, daß sich die Revision auf den Versailler Vertrag allein beziehe, denn die Revision dieses Vertrages sei die Vorbedingung jeder europäischen Zusammenarbeit. Zum zweiten müsse sich die Revisionsausprache, da das kaiserliche Deutschland freiwillig und vor der Waffenstreckung den sogenannten Wilson-Frieden angenommen habe, auf die Punkte beziehen, die in Widerspruch zu den 14 Punkten stünden. Coudenhove bezeichnet als diese fünf Punkte: Die Kriegsschuldfrage, den Korridor, die Kolonien sowie die Reparationen und die Rüstungsfrage. Ferner müsse alles verschwinden, was dem Grundsatze der Gleichberechtigung Deutschlands zuwiderlaufe.

Zur Regelung dieser Meinungsverschiedenheiten könne demnächst eine Konferenz zusammengetreten, bestehend aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan sowie aus den Nachbarn Deutschlands, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei sowie den Vereinigten Staaten. Die günstigste Gelegenheit für diese Verhandlung wäre die geplante Konferenz von Lausanne.

Coudenhove schloß: Lausanne ist ein gutes Omen; denn hier gelang die Revision des ersten der Pariser Friedensverträge, des Vertrags von Savres.

\*

Philadelphia, 27. Febr. Senator Borah erklärte einem Vertreter des Presbyterian Magazine: Der Versailler Vertrag muß umgearbeitet werden. Das muß entweder auf friedliche Weise geschehen oder erzwungen werden. Die einzige Hoffnung, Frankreich zu einer Aenderung seiner Haltung gegenüber dem Vertrag zu bestimmen, beruht auf den wirtschaftlichen Verhältnissen.

### Die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag

#### Der Reichstag bis 15. März vertagt

Berlin, 26. Febr. Nach einer stürmischen Reichstagsitzung am Donnerstag stimmten in der gemeinsamen Abstimmung über die von den Nationalsozialisten, Kommunisten, Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei

eingebachten Misstrauensanträge gegen das gesamte Kabinett alle übrigen Parteien dagegen. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Misstrauensantrags mit 289 gegen 264 Stimmen. Das Abstimmungsergebnis wird von der Mehrheit mit Beifallsklatschen begrüßt.

Der Misstrauensantrag der Deutschnationalen und Kommunisten gegen Reichswehrminister Dr. Groener wird mit 305 gegen 250 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Der von den Deutschnationalen gegen den Reichsfinanzminister Dietrich gestellte Misstrauensantrag wird mit 291 gegen 250 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Antrag auf Reichstagsauflösung wird mit 299 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Präsident Löbe erteilt und erhält am Schluß der Sitzung gegen 22 Uhr die Ermächtigung, im Benehmen mit dem Vizepräsidenten und der Reichsregierung den Zeitpunkt der nächsten Reichstagsitzung festzusetzen.

Nach Ansicht weiter parlamentarischer Kreise wird sich der Reichstag etwa am 15. März wieder zu einer kurzen Tagung versammeln.

### Angriffe auf einen deutschen Redner in Lüttich

Lüttich, 27. Febr. Dr. Hans Hartmann sprach gestern abend in Lüttich in einer von den Kreuzrittern einberufenen Versammlung in der Methodisten-Kirche an der Maas und wurde im Laufe des Vortrages in dem völlig ungeschützten Raum von etwa 108 Angehörigen der Légion Nationale unter Führung von Advokat Hoornaert am Reden gehindert, tätlich angegriffen, unter wüsten Böses-Rufen nach der Maas hingezerrt, vermutlich in der Absicht, ihn hinzuzusetzen und durch einen Faustschlag aufs Auge und Tritt gegen die Beine nicht unerheblich verletzt. Durch das Dazwischentreten zweier älterer Frauen, die fortwährend riefen: „Er ist allein!“, entstand eine Atempause, in der der Angegriffene von einem Manne begleitet, in eine Seitenstraße rüchlen und ein Hospital aufsuchen konnte. Auch der Leiter der Versammlung der Ingenieur A. Charlier aus Lüttich, erhielt einen Faustschlag auf den Kopf.

Dr. Hartmann halte in der Schweiz, in Frankreich (u. a. an den Universitäten Zürich, Bern, Paris, dreimal in Genf, in Versailles und zuletzt bei der slawischen Jugend in Antwerpen) 15mal erfolgreich über europäische Jugend und Abrüstung gesprochen und wollte in Lüttich seine Tournee beenden.

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 28. Februar. Laut Mitteilung des Hindenburg-Ausschusses hat sich hier ein Deutscher Frauenausschuß gebildet, der mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit tritt, in dem die deutschen Frauen aufgefordert werden, bei der Reichspräsidentenwahl am 13. März Hindenburg ihre Stimme zu geben. Diefem Aufruf haben sich Frauen auch im ganzen Reich angeschlossen.

Haag, 27. Febr. In der holländischen Kammer wurde gestern der Antrag der Sozialisten, die Ausfuhr von Kriegsgüter an die Kriegführenden im Fernen Osten gesetzlich zu verbieten mit 41:29 Stimmen verworfen. Dergleichen wurde der Antrag der Sozialisten, den nach Schanghai entsandten Torpedobootzerstörer van Galen zurückzurufen und die Bergung holländischer Untertanen in Schanghai durch Dampfer vornehmen zu lassen, verworfen, und zwar mit 48 gegen 23 Stimmen.

Washington, 29. Febr. Das Marineministerium hat angeordnet, daß die Hauptmacht der amerikanischen Kriegsflotte im Stillen Ozean stationiert wird.

Madrid, 28. Febr. Der oberste spanische Gerichtshof hat den von der Gesellschaft Jesu erhobenen Einspruch wegen ihrer Auflösung und der Einziehung ihres Besitzes verworfen. (Diese Maßnahmen bleiben trotzdem ein schreiendes Unrecht.)

Durch eine große Lotterieleihe mit riesigen Hauptgewinnen nach dem Muster der großen spanischen Lotterien will die österreichische Regierung sich aus ihren Finanznöten befreien. Allerdings dürfte der Vertrieb der Anleihestücke, d. h. also der Lose, auf Oesterreich beschränkt bleiben.

### Belgien.

#### Die belgische Nationalbank und die Pfundverluste

##### Frühere Devisengewinne als Deckung

Das Abgeordnetenhaus wird sich im Laufe der Woche mit der Abschreibung der Valutaverluste, die die Banque Nationale de Belgique durch die Pfundentwertung erlitten hatte, befassen. Die Bank hatte im Augenblick des Pfundsturzes 12,5 Mill. Pfund Sterling in ihrem Besitz. Der Valutaverlust beziffert sich auf rund 650 Mill. belg. Fr. Zur Deckung dieses Verlustes sollen die früher bei Devisengeschäften erzielten Gewinne, die dem Staat 725 Mill. Fr. einbrachten, herangezogen werden. Die Nationalbank verpflichtete sich ihrerseits während sechs Jahren ab 1. Januar 1933 von dem erzielten Geschäftsgewinn dem Tilgungsfonds jährlich 10 Mill. Fr. zuzuführen. Sofern nach sechs Jahren noch ungedeckte Verluste verbleiben sollten, soll der Staat diese übernehmen. Der Staat beabsichtigt, außerdem einen Teil der in Dollar fernerzeit in Neupork aufgelegten Stabilisierungsanleihe mit dem 12,5 Mill. Pfundbestand zurückzukaufen.

#### Erhöhung von Zöllen zum Schutze landwirtschaftlicher Produkte

Die Kammer beschäftigte sich mit der Gesetzesvorlage betr. Erhöhung der Zölle. Ein kath. Abgeordneter erklärt Freihändler zu sein, da aber Belgien heute umringt sei von Zollmauern sei man auch hier verpflichtet Schutzmaßnahmen zu treffen. Der kath. Abgeordnete de Rechthove verteidigte die Gesetzesvorlage. Alle anderen Rechte seien seit 1918 erhöht worden, warum solle man bei den Landbauprodukten eine Ausnahme machen. Ein Sozialist ist gegen eine Erhöhung des Zolles auf Pferdefleisch, das nur von den armen Leuten gegessen werde. Auch Zitronen und Apfelsinen sollten nicht belastet werden, da sie keine Konkurrenz für die nationalen Produkte seien. Verschiedene Abgeordnete, darunter der sozialistische Führer Vandervelde sind gegen die Zollerhöhung, weil dadurch notwendige Lebensmittel teurer würden. Ein kath. Abgeordneter setzt voraus, daß die Erhöhung nur vorübergehend sein werde. Zur Abstimmung über die Vorlage wird es in dieser Woche kommen. Von verschiedenen Seiten wurde Klage geführt, daß die belgischen Zölle in Deutschland, Frankreich und England mit hohem Zoll belegt werden.

### Verlangt D A D A Soife

die allein echte, altbewährte Lilienmilchsoife — 8 Fr. das Stück

#### Die Anleihe von zwei Milliarden genehmigt

In der Kammer forderte Minister Renkin für die Vorlage die Dringlichkeit. Der Sozialist Vandervelde hatte dagegen nichts einzuwenden, erklärte aber, die Sozialisten würden trotzdem gegen die Vorlage stimmen um damit der Regierung das Vertrauen zu verweigern. Der Anleihe selbst wünschte er Erfolg. Ein liberaler Abgeordneter meinte eine Anleihe von 2 Milliarden würde nicht genügen, es müßten 5 Milliarden sein. Man sage, daß mehr als 7 Milliarden in den Geldschränken lägen, dieses Geld müßte man in Umlauf bringen. Die Anleihe werde Erfolg haben. Man solle auch ein großes Los von 20 Millionen festsetzen, dann werde sich auch das Ausland beteiligen. 4% Zinsen sei nicht genug. Ein Sozialist erklärte, er werde gegen die Vorlage stimmen, doch werde er nichts unternehmen um ein Mißlingen der Anleihe herbeizuführen. Um die Unterstühtungen für die Arbeitslosen zahlen zu können, sei Geld notwendig, darum müsse die Regierung Geld leihen. Minister Renkin wies darauf hin, der Zweck der Anleihe sei, den guten Stand der finanziellen Lage des Landes zu stabilisieren. Die Regierung habe die Ausführung größerer Werke ins Auge gefaßt zur Wohlfahrt und zum Fortschritt der Nation. Der Betrag der Anleihe solle der Kolonie und Belgien dienen. Warum das Geld in den Schränken aufbewahrt und nicht produziert lassen? Es könnten Anteile von 500 Franken mit 5% Zinsen erworben werden. Der Kredit des Landes sei solid, der Franken könne als eine der besten Münzen der Welt bezeichnet werden. Der Minister hofft auf die Mitwirkung des Landes rechnen zu können. Es gehe nicht darum, der Regierung einen Dienst zu erweisen, sondern um die Wohlfahrt des Landes. Darauf wurde die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 84 gegen 69 Stimmen und einer Enthaltung angenommen.

\*

Die von Minister Renkin am Dienstag der Kammer übergebenen Vorlagen mit dem Zweck die finanziellen Verhältnisse des Landes wieder in Ordnung zu bringen, wurden zur Vorprüfung den Abteilungen überwiesen. Die beschäftigten sich bereits am Donnerstag damit. In zwei Abteilungen wurden die Vorlagen bei Stimmengleichheit verworfen, in den anderen wurden dieselben angenommen. Insgesamt stimmten 80 dafür 62 dagegen und 6 enthielten sich der Abstimmung. Ein Abgeordneter widersprach der Senkung der Löhne und wollte zum Ausgleich eine Erhöhung der Erbschaftsteuer. Ein anderer Abgeordneter war der Meinung, es sei gefährlich, so hohe Beträge der Regierung zur Verfügung zu stellen, da diese zuweilen einen schlechten Gebrauch davon mache. Wieder ein anderer wünschte Freistellung der Einkommen bis 50 000 Franken von der in Aussicht genommenen erhöhten Belastung. Die Sozialisten beantragten die Zulagen an die freien Schulen zu streichen und die Supertaxe wieder einzuführen.

Bei Beratung des Eisenbahnetats in der Kammer wünschte der Abg. Winandy für das Personal der Eisenbahnhilfen, die früher Deutschland gehörten, die Beibehaltung der früheren Satzungen. Im übrigen wurde bei der Besprechung eine Reihe von Wünschen geäußert. Bellag wurde, daß in Belgien für den Reiseverkehr nicht soviel Propaganda gemacht werde wie in anderen Ländern. Auch wurde über den schlechten Zustand der Eisenbahnpersonenwagen geklagt.

In der Kammer kommt heute eine Interpellation Vanderveldes über die Haltung Belgiens zum chinesisch-japanischen Konflikt zur Besprechung. Mittwoch erfolgt die zweite Lesung der Vorlage über die Sprachenfrage.

Im Senat wurde der Etat des Ministeriums des Auswärtigen mit 61 gegen 41 Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen. Die Kürzungen beim Etat für Telegraph und Telephon wurden mit 58 gegen 4 Stimmen und 2 Enthaltungen gutgeheißen. Des längeren beschäftigte sich der Senat mit einem Antrage, Gemälde, die sich heute in einem Brüsseler Museum befinden, wieder an die Stadt Doornik, die frühere Eigentümerin, zurückzugeben. In der nächsten Woche soll darüber abgestimmt werden.

Die Sammlung für den Papst, veranstaltet von der kath. Presse, hat bis jetzt einen Betrag von 185 000 Fr. erreicht.

(Mißbrauch bei den Alterspensionen.) In der Kammer wurde mit der Beratung der Aenderung gewisser Bestimmungen des Gesetzes betr. die Alterspensionen begonnen. Dabei wies der Arbeitsminister Heyman darauf hin, daß schreiende Mißbräuche bei Ausfuhrung und Interpretation des Gesetzes beständen, die unter allen Umständen verschwinden müßten. Die Alterspensionen forderten im Etat 500 Millionen und 135 Millionen für die Grubenarbeiter. Die Mißbräuche verbitterten die öffentliche Meinung. Die Pensionen sollen nicht gekürzt werden; eine Verkürzung um 10% würde eine Ersparnis von 40 Millionen bedeuten. Die Mißbräuche zu beseitigen liege im Interesse der Arbeiterklasse, weil dieselben geeignet seien, das Gesetz selbst in Gefahr zu bringen.

Die Frage der Amnestie für solche, die sich während des Krieges nicht „national“ sollen bewährt haben, beschäftigte wieder einmal infolge eines Antrages der Frontiers, die Kammer. Minister Renkin erklärte, daß er nicht für Amnestie im Sinne des Antrages zu haben sei, doch solle jeder Fall untersucht werden. Man werde dieselben mit Gerechtigkeit behandeln. Uebertretungen seien vorgekommen. Für die Beschuldigten könne man andererseits berücksichtigen, daß sie bereits 13 Jahre lang gefesselt hätten. Ein kath. Name meinte, es sei nötig, Barmherzigkeit zu üben um Vertrauen zu wecken in Fländern. Manche Beamte würden mit übertriebener Strenge behandelt; es seien selbst Beamte bestraft worden, die sich geweigert hätten im Kriege jede Beförderung von der Beförderung anzunehmen. Der Antrag der Frontiers wurde abgelehnt, ein von kath. Abgeordneten eingebrachter Antrag, der forderte, daß die Akten der Bestraften nochmals wohlwollend geprüft werden, wurde angenommen. Der Etat der Justizverwaltung wurde mit 76 gegen 74 Stimmen angenommen.

Die Sprachenfrage für die Verwaltungen wurde in erster Lesung erledigt. Die zweite Lesung soll in kommenden Woche stattfinden.

Der bisherige zum Beschäftigten im allgemeinen in seinem Rücktritt seine Bürgerrechte

(Wechselprotest gegenüber vom 1. Januar Proteste gegen 16

Der Etat zuständigen Kammer angenommen. Auf die Zahl der wurde

(Goethefeier zur Goethefeier mit einem Bildstempel aus. Die 1. März an.

(Radiogespräch Italien.) Der Triestino, der auf den Osten beziffert ist, die Anlage an Indischen Ozean und dem General wurde ein Gespräch geführt.

(Wieviel Zigaretten für den bereitgestellt worden lange Schlangenlieferung von dem Produktions

(„Hände h (Florida) wurde exklusive Spielfeld erlangten, als Zeit des größten hoch“ zu. In der jedoch mehrere wurden und das wurde der Bande andere Banditen, Amateur-Champion Räuber ist es keine Mundschnitz erhalten

Die Mode immer mehr ein verschiedenartig geworden Verkehrszeit sichtbar sind. In allen mehr als 70

(Neue sowjeregierung hat bei 15 und 20 Kopieren sprechenden Silber

(Der Piratenschiff, der unter Felsen vergraben worden. Völlig Fre und man fand für 60 000 Dollar von Drittel behalten

### Aus

Zettingen (Kämpfer.) In der Matthias Bernhardt ist der älteste

DIE FA...  
Copyright by

18. Fortsch...  
„Ja, um aus...“  
„Ein Jahr gef...“  
„fünf Jahren...“  
„Das ist lange...“  
„Sie scheinen...“  
„Sappels Geban...“  
„daß seine Freund...“  
„wollen, gebunden...“  
„doch nicht verbind...“  
„der junge reiche...“  
„Soffnung. Der...“  
„von neuem fast...“  
„dachte er wild...“  
„lassen!“

„Ich habe Fran...“  
„sich zur Ruhe zw...“  
„Und ich bin m...“  
„Wir tauchten...“  
„und Ihre Gefähr...“  
„hatten das Lieb...“  
„verloren wir die...“  
„Es tut Ihnen...“  
„Sappel leute...“  
„Kinder, die Eltern...“  
„nur um so stärker...“  
„nischenraum von...“  
„kommen — und mi...“  
„„Ja“, sagte er...“  
„Er sah nicht den...“  
„Sells Gesicht ging...“  
„einer, der zu Kreu...“  
„Feindschaft.“

„Also gut“, sag...“  
„war selbst noch...“  
„franchiten über...“  
„werde ich schmer...“  
„verdammert habe...“